

# Planudes und die *Geographia* des Ptolemaios

Von Alfred Stückelberger, Bern

## a) Problemstellung

Der Streit, ob die in den Ptolemaios-Handschriften enthaltenen Karten auf alter Tradition beruhen oder ob sie erst in byzantinischer Zeit rekonstruiert worden sind, ist mehr als ein Jahrhundert alt: Schon 1893 stellte der bekannte Geographiehistoriker Hugo Berger die Behauptung auf, dass Ptolemaios überhaupt darauf verzichtet habe, seinem Werk Karten beizugeben, und dass die in den Handschriften erhaltenen Karten somit aus späterer Zeit stammten<sup>1</sup>. Ihm haben sich – zum Teil in modifizierter Form<sup>2</sup> – bis in die jüngste Zeit hinein zahlreiche Gelehrte angeschlossen, so S. Kugéas, K. Kretschmer, F. Gisinger, A. Diller, L. Bagrow, O. A. W. Dilke, G. Aujac u.a.<sup>3</sup>. Man beruft sich dabei meist auf die Stelle *Geogr.* 1,18,2f., gemäss welcher Ptolemaios – angesichts der Verfälschungen, welche die Marinos-Karten durch wiederholtes Abzeichnen erfahren hätten – mit seinem Werk lediglich eine Anleitung habe geben wollen, «wie man, auch ohne Vorhandensein einer (kartographischen) Darstellung, allein aufgrund der vorgelegten Daten möglichst leicht die Zeichnung vornehmen könne»<sup>4</sup>.

Auf der anderen Seite haben ebenso ausgewiesene Kenner immer wieder mit Nachdruck betont, dass das ganze Werk der Γεωγραφικὴ ὑφήγησις auf die

1 H. Berger, *Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen*, 4. Abt. (Leipzig 1893) 148f.: «Eine neue Karte, das fürchtete er offenbar, würde nur als eine neue Vorlage zum Abzeichnen in Umlauf gekommen sein. Darum entschloss er sich, an Statt einer Karte vielmehr die Anleitung zur Entwerfung von Karten den Leuten in die Hand zu geben.» Vgl. ders., 2. Aufl. (Leipzig 1903) 640.

2 Eigentlich sind zwei Streitfragen auseinanderzuhalten: a) Hat Ptolemaios seinem Werk überhaupt Karten beigegeben? b) Sind – selbst antike Karten vorausgesetzt – die Karten der byzantinischen Handschriften trotzdem Neukonstruktionen? Das Hauptinteresse der vorliegenden Arbeit gilt der zweiten Frage; der erste Problemkreis, insbesondere die sog. Agathodaimonfrage, muss hier weitgehend ausgeklammert bleiben.

3 S. Kugéas, «Analecta Planudea», *Byz. Zs.* 18 (1909) 116; K. Kretschmer, *Zs. d. Gesellschaft f. Erdkunde* (Berlin 1913) 767ff.; F. Gisinger, «Geographie», *RE Suppl.* 4 (1924) 666; A. Diller, «The Oldest Manuscripts of Ptolemaic Maps», *Transactions and Proceedings of the American Philol. Assoc.* 71 (1940) 66; L. Bagrow, «The Origins of Ptolemy's *Geographia*», *Geografiska Annaler* (Stockholm 1945) 318–387, bes. 346ff.; L. Bagrow/R. A. Skelton, *Meister der Kartographie* (Frankfurt a.M. 1985) 41ff.; O. A. W. Dilke, *Greek and Roman Maps* (London 1985) 80f.; ders. «Cartography in the Byzantine Empire», in: J. B. Harley/D. Woodward, *The History of Cartography* 1 (Chicago 1987) 258–275; G. Aujac, *Claude Ptolémée, astronome, astrologue, géographe. Connaissance et représentation du monde habité* (Paris 1993) 166.

4 Ptol. *Geogr.* 1,18,2: τὸ δεῖξαι, πῶς ἂν καὶ μὴ προποκειμένης εἰκόνοσ ἀπὸ μόνης τῆσ διὰ τῶν ὑπομνημάτων παραδέσεωσ εὐμεταχείριστον ὡσ ἔνι μάλιστα ποιῶμεθα τὴν καταγραφὴν.

Herstellung von Karten angelegt sei – man denke etwa an Stellen des 8. Buches, wo Ptolemaios rückblickend ausdrücklich feststellt ἐποησάμεθα πίνακας<sup>5</sup> – und infolgedessen schon von Anfang an mit Karten ausgestattet gewesen sein müsse. Zu ihnen gehören u.a. Paul Schnabel und Joseph Fischer, die gründlichen Erforscher der Ptolemaios-Handschriften, und Erich Polaschek, der unübertroffene Ptolemaioskenner<sup>6</sup>.

Nun handelt es sich bei dem Dissens nicht um einen peripheren Zank unter Spezialisten, sondern um eine Frage, die für die Wissenschaftsgeschichte von grundsätzlicher Bedeutung ist: ob nämlich die ganze ptolemäische Karten-tradition, welche das geographische Weltbild an der Schwelle zur Neuzeit derart revolutionär umgestaltet und geprägt hat, auf einer glänzenden Rekonstruktion byzantinischer Gelehrter beruht, oder ob darin tatsächlich antike Wissenschaft zur Geltung kommt. Nun ist es nicht unsere Absicht, mit kaum neuen Argumenten die lange Reihe der Kontrahenten auf der einen oder anderen Seite zu verlängern. Vielmehr soll hier ein Dokument vorgeführt werden, das – wie es scheint – seit dem 18. Jahrhundert nie mehr vollständig veröffentlicht und somit in der ganzen Diskussion nie richtig ausgewertet worden ist, obwohl es durchaus einiges Licht zu werfen vermag auf die Umstände, unter denen um 1300 in Konstantinopel die uns erhaltenen prachtvollen Ptolemaios-Handschriften, der Cod. Vaticanus Urbinas graec. 82, der Cod. Seragliensis graec. 57, der Cod. Marcianus graec. 516 (= 904)<sup>7</sup>, hergestellt worden sind: Es handelt sich um ein enthusiastisches Gedicht des Planudes über die Wieder-auffindung einer alten, offenbar sehr eindrücklichen Ptolemaios-Handschrift.

5 Etwa Ptol. *Geogr.* 8,2,1: Τῆς τοιαύτης τοίνυν προδέσεως ἐπερχόμενοι τὰς διαιρέσεις τῆς Εὐρώπης ἐποησάμεθα πίνακας δέκα. Zum fragwürdigen Versuch einiger 'Karten-Leugner', grössere Teile des 8. Buches, um Widersprüche zu tilgen, für unecht zu erklären, s. E. Polaschek, a.O (unten Anm. 6) 17ff. Dass es tatsächlich im geographischen Werk des Ptolemaios Widersprüche und Unstimmigkeiten gibt, die wohl durch verschiedene Redaktionen zu erklären sind, sei nicht verschwiegen.

6 P. Schnabel, *Text und Karten des Ptolemäus. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde* (Leipzig 1938) bes. 95ff.; J. Fischer, *Claudii Ptolemaei Geographiae Codex Urbinas Graecus 82* (= Codd. Vatic. selecti 19), tom. Prodrömus 1,1 (Leiden 1932) 108. 130ff.; E. Polaschek, «Ptolemy's Geography in a New Light», *Imago Mundi* 14 (1959) 17–37; vgl. ders., «Ptolemaios (Geograph)», *RE Suppl.* 10 (1965) 680–833; für antike Tradition der Karten treten ferner ein: P. Dinse, «Die handschriftlichen Ptolemäus-Karten und die Agathodämonfrage», *Zs. d. Gesellschaft f. Erdkunde* (Berlin 1913) 745–770; R. Baladié, *Le Peloponnèse de Strabon. Etude de géographie historique* (Paris 1980) 18; H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, HAW 12,5,1 (München 1978) 512f. Vgl. ferner auch D. Harlfinger, *Die Wiedergeburt der Antike und die Auffindung Amerikas* (Ausstellungskatalog, Hamburg 1992) 64f.

7 Farbige Karten-Abbildungen aus den drei genannten Ptolemaios-Handschriften bei A. Stückelberger, *Bild und Wort. Das illustrierte Fachbuch in der antiken Naturwissenschaft, Medizin und Technik* (Mainz 1994) Taf. 9. 10. 11.

b) *Das Planudesgedicht und die planudeische Ptolemaios-Rezension*

Dass Maximos Planudes (ca. 1255–1305), jener hochgelehrte und unermüdliche Mönch der Paläologenzeit, der durch Sammeln, Abschreiben, Kommentieren und Redigieren zahlreicher Texte einen unschätzbaren Beitrag zur Erhaltung der griechischen Literatur geleistet hat, offenbar auch intensiv nach einer Handschrift der *Geographia* des Ptolemaios gesucht hatte, lässt uns noch eine Briefstelle mit einem etwas sonderbaren Vergleich erkennen: Im Sommer 1295 schreibt Planudes an Alexios Philanthropenos, einen byzantinischen General, der in der Nähe von Milet einen militärischen Erfolg gegen die Türken erzielt hatte, und bedauert, nicht selbst dabei gewesen zu sein: «... so interessiert bin ich an dieser Deiner Kriegslist, dass ich nicht sehnlicher wünschte, der Bücher des Ptolemaios habhaft zu werden, als an diesem Erfolg teilzuhaben»<sup>8</sup>. Nach längerem Suchen ist ihm dann offenbar eine – freilich kartenlose – Handschrift der *Geographia* in die Hände gefallen, nämlich der heutige Cod. Vaticanus graec. 177, der das Exlibris trägt: *Claudii Ptolemei liber geographie, et est proprius domini Maximi philosophi greci ac monaci in monacerio Chore in Constantinopoli*<sup>9</sup>. Planudes, wohl nicht wenig enttäuscht über das Fehlen der Karten, hat dann offenbar damit begonnen, nach den Anweisungen des Ptolemaios selber Karten zu zeichnen, wie ein oft missverstandener Bucheintrag im Cod. Ambrosianus graec. 43 (olim A 119 sup.) fol. 2v – unmittelbar vor dem gleich zu besprechenden Planudes-Gedicht – zu verstehen gibt; auf diese Bemerkung pflegen sich die Anhänger der ‘Neukonstruktionsthese’ zu berufen: τοῦ ἀγιωτάτου καὶ σοφωτάτου κυροῦ Μαξίμου τοῦ Πλανούδου εἰς τὸ διάγραμμα τοῦ Πτολεμαίου, ὃ αὐτὸς ἀπὸ τῆς βίβλου τοῦ Πτολεμαίου, μὴ παρὰ τινος λαβὼν ἀρχάς, διανοήσατο καὶ διέγραψεν<sup>10</sup>.

Offenbar kurz darauf führte sein intensives Suchen endlich zum Erfolg, als eine alte, prachtvolle Ptolemaios-Handschrift in Konstantinopel auftauchte – wir wissen leider nicht woher –, die Planudes mit einigen kurzen Epigrammen<sup>11</sup> und überdies mit einem längeren Gedicht feiert. Das Gedicht ist erhalten in:

A = Cod. Ambrosianus graec. 43 (olim A 119 sup.) fol. 2v (14. Jh.)<sup>12</sup>

8 Planudes, *Epist.* 119, 167–170 (ed. M. Treu, Breslau 1890/Nachdr. Amsterdam 1960, 171): οὕτως ἐραστῆς τοῦ στρατηγήματος τοῦδε γίνομαι, ὥστε [Kugéas, a.O.: οὕτως codd.] οὐκ ἂν μᾶλλον ἠξιάμην τὰς Πτολεμαίου μοι βίβλους γενέσθαι ἢ τοῦδε μεριστῆς εἶναι τοῦ κατοριώματος. Der absonderliche Vergleich setzt allerdings voraus, dass das Verlangen des Planudes nach Ptolemaioshandschriften in weiteren Kreisen bekannt war. – Zur Datierung des Briefes s. Treu, a.O. 270. Vgl. dazu auch C. Wendel, «Planudes», *RE* 20 (1950) 2229; Hunger, a.O. (oben Anm. 6) 513.

9 Vgl. C. Wendel, a.O. (oben Anm. 8) 2208; Polaschek, *RE* a.O. (oben Anm. 6) 746.

10 Dazu Treu, a.O. 203f.; Kugéas 116.

11 Vgl. C. F. A. Nobbe, *Claudii Ptolemaei Geographia* (Leipzig 1843–1845; Nachdr. Hildesheim 1990) xxxiii: *Epigr.* 6–9, vgl. unten Anm. 19.

12 Dazu A. Martini/D. Bassi, *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Ambrosianae* 1 (Mailand 1906) 52f.; Martinis Datierung «Anf. 14. Jh.» scheint mir reichlich früh.

B = Cod. Borbonicus graec. 261 fol. 3r/v (14. Jh.?)<sup>13</sup>

M = Cod. Matritensis graec. 4621, fol. 129r/v (Abschrift des Laskaris von 1490)<sup>14</sup>

Es wurde 1769 von J. Iriarte – allerdings nur aufgrund der Madriderhandschrift und mit mehreren sinnstörenden und metrischen Fehlern – publiziert<sup>15</sup> und soll hier nun nach erneuter Prüfung aller drei genannten Handschriften<sup>16</sup> in verbesserter Form dargeboten werden<sup>17</sup>. Unmittelbar vor dem Gedicht steht im Borbonicus folgende Einleitung: Τοῦ σοφωτάτου κυροῦ Μαξίμου μοναχοῦ τοῦ Πλανούδου στίχοι ἥρωικοὶ εἰς τὴν Γεωγραφίαν Πτολεμαίου χρόνοις πολλοῖς ἀφανισθεῖσαν, εἶτα δὲ παρ’ αὐτοῦ πόνοις πολλοῖς εὐρεθεῖσαν<sup>18</sup>. Dann folgen 47 hexametrische Verse:

### Text

- 1 Θαῦμα μέγα, χυθονίοιο περίτροχον ἄντυγα κόσμου  
 πῶς σοφίη Πτολεμαῖος ὑπόψιον ἤγαγε πᾶσαν,  
 ὡς εἶ τις μίαν ἔγραφεν ἐν πινάκεσσι πολίχνην.  
 οὐ μὲν ἐγὼ τοιοῦτον ἴδον ποτὲ πέπλον Ἀθήνης  
 5 δαίδαλα πάντα φέροντα πολύχροα καὶ κατὰ κόσμον,  
 οἴην τήνδ’ ἐνόησα Γεωγραφίην ἐρατεινήν,  
 εὐθετον εὐκατάτακτον ἀληθεῖα μάρτυσι πολλοῖς,  
 τοὶ πολλῶν μερόπων ἴδον ἄστεα καὶ νόον ἔσχον.  
 καὶ δροσερὸν λιβάσιν μὲν ἰδὼν λειμῶνά τις ἦδη  
 10 εἰαρινοῖς βρίζοντα μετ’ ἄνθεσι τερψέμεν ὅσσε  
 καὶ κραδίην ἐχάρη μέγα χάρματι θαῦμα κεράσσας·  
 ἀλλ’ οὐδὲν μετόπισθεν ἐκεῖθεν ἐδρέψατο κέρδος.  
 εἰ δὲ τις ὄμμα βάλῃσι νόον περιέργον ἐρείσας  
 τῆδε Γεωγραφίη, τάχ’ ἂν οὐ μέμψαιτο ἑαυτῶ·  
 15 ἀμφ’ ὀλίγω καμάτω γὰρ ὄλης ἀνεμάξατο γαίης  
 σχῆμα, θέσιν, σχέσις τ’, ἀλλήλων χωρὶς ἕκαστον,  
 καὶ ποταμῶν προχύσεις πολίων ὀρέων τε κελεύθους,  
 ἔθνεα ὅ’ ὅσσα νέμοιτο καὶ Ἀμφιτρίτην μετὰ νήσων.  
 ἐν δὲ τι ἐξερῶ, πᾶν δ’ ἐν φρεσὶ βάλλεο σῆσι·

13 Dazu S. Cyrillus, *Codices graeci manuscripti Regiae Bibliothecae Borbonicae descripti et illustrati*, Bd. 2 (Neapel 1832) 344–47. Seine Datierung ins 15. Jh. scheint mir zu spät: Nach der Schrift zu urteilen, dürfte der Borbonicus der älteste Zeuge sein.

14 Dazu J. Iriarte, *Regiae Bibliothecae Matritensis codices graeci manuscripti* (Madrid 1769) 256–266; Faksimile-Abbildung der Z. 1–17 bei Harlfinger, a.O. (oben Anm. 6) 64.

15 Im genannten Handschriftenkatalog von Iriarte (oben Anm. 14) 262; leider nur die Verse 28–47 auch bei Kugéas, a.O. (oben Anm. 3) 118.

16 Nicht berücksichtigt habe ich eine späte Abschrift aus dem 16. Jh. im Cod. Coislinianus graec. 355 fol. 1.

17 In Text und Übersetzung verwende ich dankbar einige Verbesserungsvorschläge von Christoph Schäublin und Heinz-Günther Nesselrath.

18 Vgl. S. Cyrillus, a. O. (oben Anm. 13) 344; Kugéas, a.O. (oben Anm. 3) 116.

- 20 μή σε παραπλήξειε ποιήσιος οὔνομα σεμνόν,  
 αἶκε μὲν ὠκεανοῖο βαυὺν ρόον ἐνθάδε λεύσσης  
 γῆν μετροῦντα πρόπασαν ἀπειρεσίησιν ἐρωαῖς.  
 κλέπτειν ἀτρεκίην γὰρ ἀεὶ φιλέουσι ποηταί,  
 ψευδαλέοις ἐπέεσσι καὶ ἀλλοκότοις ἐνὶ μύθοις.
- 25 ἱστορίη σὺ δὲ μούνη πείθεο μοι Πτολεμαίου,  
 ὅτι καὶ ἀξιόπιστος ἀνὴρ, προφερέστατος ἀνδρῶν.  
 οὐδὲ μὴν οὐδαμόθεν Διονυσίῳ αὐτὸς εἶσκω.  
 Τῶνδε μὲν οὖν ἄλις. ἔργον ἀτὰρ τόδε τηλικόν οἶον  
 νηριθμοῖς ἐτέεσσι κεκευθμένον οὔποτ' ἐραστοῦ
- 30 ἔμμορεν, ὃς φιλόκαλον ἔχων κέαρ ἐς φάος αὐτὸ  
 ἦσι φιλοφροσύνησιν ἐφωρμήθη προενεγκεῖν.  
 ἀλλὰ θεοστέπτοιο μένος μεγάλου βασιλῆος
- 33 Ἀνδρονίκου Ῥωμαίων ἡγητῆρος ἀγαθοῦ  
 36 ἔσσυτο καὶ προυτρέψατο ὑήιον ἄνδρ' ἐπὶ τῷδε,  
 ποιμένα τὸν πόλις ἔσχεν Ἀλεξάνδροιο θεουδῆ,  
 οἷα σοφὸν καὶ τηλεδαπῶν ἐπίστορα χώρων·
- 39 ὃς καὶ τούτου ἔκητι πόνον ἀνεδέξατο πουλύν,  
 34 οἶον ἀνέπλασεν ἄν τις ἐλευθερίοισι λογισμοῖς  
 35 κάρτα φιλορρώμαιος ἀνακτορέης τύπον εἰκοῦς.  
 40 τέρμα δ' ἐπισταμένως πινυτῶς τ' ἐπευθήκατο τῷδε,  
 λισσόμενος βασιλῆα θεόν, πάλιν οὔρια γαίης  
 Ῥωμαίων πλατύνειν ἅτ' ἐνὶ προτέροισι[ι] βασιλεῦσιν.  
 ἀλλὰ σὺ χαῖρε, μέγα κράτος ἔξοχον Αὔσονιῶν,  
 ἀγλαίη Χαρίτων φιλή τε κεκασμένε Μουσῶν,
- 45 ὅτι χρόνοις σοῖς ἔργον τηλικόν ἐξεφαάνθη  
 σπουδῆ ἡμετέρη. καὶ σοι κλέος ἔσσεται αἰεὶ  
 καὶ χάρις ὀψιγόνοισι μετ' ἀνδράσιν εἵνεκα τοῖο.

## Textkritische Anmerkungen

1 χυονόιο AB: χυόνιο M Iriarte 2 ὑπόψιον AB: ὑπ' ὄψιν M Iriarte 7 εὐκατάτακτον AB cf. Ptol. *Geogr.* 1,1,4: εὐκατάμικτον M Iriarte 9 λιβασί M Iriarte 10 τέρψιμεν M Iriarte 11 χάρματι θαῦμα κεράσσας B: θαύματι θαῦμα κεράσσας A θαύματι κέρσας M Iriarte 14 οὐ om. Iriarte 16 χωρὶς ἕκαστον conl., vide Ptol. *Geogr.* 1,1,1: χώρον ἕκαστον A χώρου ἕκαστον B χώρης ἕκαστου M χάρις ἕκαστου Iriarte 18 Ἀμφιτρίτην B: Ἀμφιτρίτη AM Iriarte 19 πᾶν praefero: πᾶς ABM Iriarte 20 ποιήσιως Iriarte 26 ἀνδρῶν B: ἀνέρ(ων) A τ' αὐτῶν M Iriarte 29 κεκαυμένον Iriarte 33 ἀγαθοῦ Iriarte vv. 34. 35 post v. 39 ponendos esse suadeo 34 ἐλευθερίησι λογισμῶν ABM Iriarte, vix sanum 35 ἀνακτορέης B 38 τηλεδαπόν B 42 πλατύναι ... προτέροισι ABM Iriarte, metrum non sanum ἅ τ' Iriarte 43 αὔσονιῶν B 46 ἡμετέρη AM Iriarte: ὑμετέρη B Kugéas 47 τοῖσι B

## Übersetzung

«Ein grosses Wunderwerk, wie Ptolemaios das gesamte Rund der irdischen Welt mit Kunstfertigkeit vor Augen führte, so <anschaulich>, wie wenn jemand eine einzige kleine Stadt auf Tafeln malte. Noch nie habe ich ein

Gewand der Athene gesehen, (5) das alles so kunstvoll, buntgewirkt und schön geordnet zeigt wie diese ersehnte *Geographia*, die ich zu Gesicht bekommen habe, die sorgfältig angeordnete, wahrheitsgetreue dank vieler Zeugen, welche vieler Menschen Städte gesehen und deren Gesinnung kennengelernt haben. Und wenn jemand eine Wiese sieht, die im Morgentau (10) prangt von Frühlingsblumen, dann mag er sein Auge und Herz daran ergötzen und grosses Staunen mit Freude vereinen; aber hinterher hat er doch keinen Nutzen davon eingebracht. Wenn aber jemand mit neugierig angestrenghem Geist sein Auge auf diese *Geographia* wirft, dann dürfte er es wohl nicht bereuen. (15) Denn mit geringer Mühe hat er sich einen Eindruck verschafft von der Form, der Anordnung und den Umrissen der ganzen Erde, bis in alle Einzelheiten, ferner von den Mündungen der Flüsse, der Lage der Städte und Berge, der Völker auch, soviele sie bewohnen, und der Amphitrite mit ihren Inseln. Etwas aber will ich dir sagen, du aber nimm es ganz zu Herzen: (20) Lass dich nicht beeindrucken von dem hehren Namen der Dichtung, falls du etwa dort die tiefe Strömung des Okeanos gewahrst, der die ganze Erde umfängt mit seinen unendlichen Wogen; denn die Dichter lieben es immer, die Wahrheit mit lügnerischen Worten und in seltsamen Geschichten zu verbergen. (25) Vertraue du mir vielmehr allein auf die Forschung des Ptolemaios, weil er ein vertrauenswürdiger Mann ist, der vortrefflichste unter den Menschen; ich würde ihn niemals mit dem Dionysios [Periegetes] vergleichen.

(28) Doch davon nun genug. Das so alte Werk jedoch, das ungezählte Jahre verborgen war, fand  $\langle$ bisher $\rangle$  nie einen Liebhaber, der dank einem kunstliebenden Herzen es unternahm, (30) es mit liebevoller Hingabe ans Licht zu bringen. Aber die Kraft des gottgekrönten grossen Kaisers Andronikos [II], des erhabenen Herrschers der Römer [vv. 34f.], drängte und beauftragte einen göttlichen Mann damit, den gottesfürchtigen Bischof aus Alexandria [Athanasios d.J.], jenen so weisen Mann, den Erforscher ferner Gegenden; und dieser übernahm in seinem Auftrag die grosse Arbeit [des Kopierens]  $\langle$ 34f. wie jemand mit edler Gesinnung, ein besonderer Römerfreund, ein Exemplar eines Herrscherbildes schaffen würde $\rangle$ . (40) Verständig und gelehrt brachte er es zur Vollendung, wobei er Gott, den Herrn, bat, die Grenzen des römischen Reiches wieder zu erweitern, wie es unter früheren Kaisern war. Du aber freue dich, grosse Kraft, die hervorragt unter den Ausoniern, ausgezeichnet mit dem Glanz der Chariten und der Freundschaft der Musen, (45) dass zu deiner Zeit ein solches Werk zum Vorschein kam dank unserem Eifer. Und immer wird dir Ruhm sein und Gunst unter den späteren Generationen der Menschen um dieses Werkes willen.»

### *Kurzkommentar*

Die in unserem Zusammenhang relevanten Aussagen des Gedichtes sollen nun in gebotener Kürze erläutert werden: Die erste Hälfte des deutlich in zwei Teile gegliederten Gedichtes ist nichts anderes als eine Bekundung der Freude

über die Auffindung einer alten, herrlichen Ptolemaios-Handschrift, die ‘ungezählte Jahre verborgen war’ (v. 29 νηρίθυμοις ἐτέεσσι κεκευθμένον) und nun wieder ‘zum Vorschein gekommen ist’ (v. 45 ἐξεφάνθη)<sup>19</sup> und die es jetzt erlaubt, dank der anschaulichen Darstellung (v. 2 ὑπόψιον ἤγαγε) ‘mit geringer Mühe’ gewissermassen die ganze Welt zu überfliegen<sup>20</sup>. In enthusiastischer Sprache, mit unverkennbaren Homerismen (die hier wohl nicht eigens hervorzuheben sind), vergleicht Planudes die Farbenpracht – offensichtlich die der Karten – mit einem buntgewirkten Kleid der Athene und mit einer frühlinghaften Blumenwiese. Weniger augenfällig, aber sehr passend ist, dass bei der Beschreibung der Detailtreue der Karten auch Anspielungen an das Prooemium der ptolemäischen *Geographia* zu finden sind: zunächst springen das χωρὶς ἕκαστον<sup>21</sup> (v. 16, bei Ptol. *Geogr.* 1,1,1 in genau gleichem Zusammenhang) und das seltene εὐκατάτακτον (v. 7, *Geogr.* 1,1,4) ins Auge. Ferner lehnt sich die Aufzählung der dargestellten Gegenstände vv. 16ff. (‘Form der Erde, Mündungen der Flüsse, Lage der Städte und Berge, der Völker usw.’) auffallend an das Prooemium an, wo Ptolemaios den Aufgabenbereich der Chorographie von dem der Geographie abgrenzt und sagt (*Geogr.* 1,1,2): τῆς δὲ γεωγραφίας ἰδίον ἐστὶ τὸ ... δεικνύναι τὴν ἐγνωσμένην γῆν, ὡς ἔχει φύσεώς τε καὶ ὕεσεως, καὶ ... κόλπων καὶ πόλεων μεγάλων, ἐθνῶν τε καὶ ποταμῶν τῶν ἀξιολογωτέρων. Schliesslich wird die nüchterne Forschungsweise des Ptolemaios positiv hervorgehoben gegenüber der scharf kritisierten Methode des Dionysios Periegetes (Anf. 2. Jh. n.Chr.), der die Geographie in Form eines Lehrgedichtes dargestellt hatte<sup>22</sup>; dieses erfreute sich grösster Beliebtheit und war kurz vor Planudes vom bekannten Homerkommentator Eustathios von Thessalonike ausführlich paraphrasiert worden<sup>23</sup>.

In der zweiten Hälfte (vv. 28ff.) wird das grosse Interesse geschildert, das die wiedergefundene Handschrift beim ‘gottgekrönten’ Kaiser Andronikos II. Palaiologos (1259–1332; Kaiser 1282–1328) gefunden hat. Dieser beauftragte (v. 39 τούτου ἔκητι) einen ‘hochgelehrten Bischof von Alexandria’ (vv. 37f.) damit, eine Kopie der Handschrift herzustellen, eine mühevollen Arbeit (v. 39

19 Ähnlich, nur viel knapper, ein vierzeiliges Epigramm des Planudes, das demselben Thema gewidmet ist (*Epigr.* 9, ed. Nobbe xxxiii): ἡλίοιο φανέντος ἀπεκρύφθη σέλας ἄστρων, / καὶ σφετέρην ἀκτῖνα ὑοῶς ἀνεσείρασε μῆνη, / ἦδε Γεωγραφίη δὲ νεώτατον ἄρτι φανεῖσα / πάσαις ταῖς προτέραις ζοφερὴν ἐπέδηκε καλύπτρην.

20 Das Motiv, dass man von einem Ort aus gewissermassen die ganze Welt überblicken könne, hat im Hinblick auf die ptolemäische *Geographie* bereits Cassiodor, *Inst.* 1,25 gebraucht (s. gleich unten); mit Bezug auf Dionysios Periegetes greift es Eustathios, *Comm. in Dion.* (GGM 2,210), wieder auf: ὁ μανθάνων ποδηγεῖται ὡσπερ καὶ χειραγωγεῖται καὶ πᾶσαν ἀμογητὴ τὴν οἰκουμένην, ὡς τάχος πτεροῦ, περιοδεύσας πρόεισι τῷ νῶ ταύτην περιδραμῶν ...

21 Die handschriftliche Überlieferung ist hier korrupt (vgl. oben die textkrit. Anm.): die Konjekturen χωρὶς empfiehlt sich nicht nur im Vergleich mit der Ptolemaios-Stelle, sondern auch wegen des sonst kaum unterzubringenden vorangehenden ἀλλήλων.

22 Vgl. ed. C. Müller, *Geogr. Graec. min.* 2 (Paris 1882) 103–176.

23 Vgl. ed. C. Müller, *Geogr. Graec. min.* 2, 201–407.

πόνον ... πουλύν), die mit dem Kopieren eines Herrscherbildes verglichen wird (vv. 34f. οἷον ἀνέπλασεν ... ἀνακτορέης τύπον εἰκοῦς)<sup>24</sup>. Mit diesem Bischof kann kein anderer gemeint sein als Athanasios II. (ca. 1275–ca. 1315), der Patriarch von Alexandria, der 1293–1303 in Konstantinopel weilte und der für sein grosses Interesse an alten Handschriften bekannt war<sup>25</sup>. Die Fertigstellung (die somit zwischen 1295 und 1303 anzusetzen ist) und gewissermassen ‘Ver-nissage’ dieser Kopie, an deren Zustandekommen Planudes offenbar nicht geringen Anteil hatte (v. 46 σπουδῆ ἡμετέρῃ)<sup>26</sup>, ist dann der unmittelbare Anlass zum vorliegenden Gedicht gewesen. Nun hat man mit Recht verschiedentlich vermutet, dass in der erst 1930 wiederentdeckten Prachthandschrift von Istanbul, dem Cod. Seragliensis graec. 57, und im Cod. Vaticanus Urbinas graec. 82, die beide um 1300 entstanden sind, tatsächlich zwei Exemplare dieser planudeischen Redaktion erhalten sind<sup>27</sup>.

### c) Folgerungen

Wie auch immer man sich die noch nicht in allen Details geklärten gegenseitigen Beziehungen dieser ältesten erhaltenen Ptolemaios-Handschriften denkt: sicher ist aufgrund des eben vorgelegten Gedichtes, dass die planudeische Redaktion – anders als A. Diller u.a. behaupteten<sup>28</sup> – auf einer sehr alten, mit farbigen Karten versehenen Handschrift beruht. Anders ist das Lob der ‘Kunstfertigkeit, mit der Ptolemaios das gesamte Erdenrund vor Augen führte’, kaum zu verstehen. Wenn sich Planudes, der es dank seiner vielfältigen philologischen Tätigkeit mit ungezählten kostbaren Handschriften zu tun hatte, zu einem derartigen Ausbruch der Freude hinreissen liess, musste es sich offenbar um einen ganz besonders qualitätvollen Codex handeln. Es ist nahe-liegend, dabei an eine spätantike Majuskelhandschrift vom Range des berühmten, um 512 n.Chr. in Konstantinopel entstandenen Wiener Dioskurides (Cod.

24 Die Verse 34f., die an ihrer überlieferten Stelle ganz in der Luft hängen und den Zusammenhang unterbrechen, sind wohl nach v. 39 zu versetzen; die verknüpfende Partikel οἷον ist hier – wie das bei Planudes geläufigere οἷα – im Sinne von ὡς verwendet.

25 So schon Kugéas, a.O. (oben Anm. 3) 117; vgl. auch *The Oxford Dictionary of Byzantium* 1 (1991) 219; Athanasios hatte sich u.a. eine berühmte Handschrift des *Neuen Testaments*, den heute in London aufbewahrten Cod. Alexandrinus, zu beschaffen gewusst.

26 Die im angeführten Brief zur Geltung kommenden Bemühungen des Planudes um eine Ptolemaios-Handschrift (oben Anm. 8) sowie die im Cod. Borbonicus dem Gedicht vorangestellte Bemerkung παρ’ αὐτοῦ πόνοις πολλοῖς εὐρεῖται (oben Anm. 18) sprechen dafür, diese Variante in AM der paradoxerweise von B bezeugten Lesart ὑμετέρῃ vorzuziehen (vgl. oben textkrit. Anm.).

27 Vgl. Harlfinger, a.O. (oben Anm. 6) 65; Diller, a.O. (oben Anm. 3) 66.

28 A. Diller, a.O. (oben Anm. 3) 66: «But most important of all, the maps in these codices [sc. Vatic. Urb. graec. 82, Seragl. graec. 57, bifol. in Fabric. graec. 23] would be new constructions by Planudes, not genuine tradition from antiquity.» Vgl. O. A. W. Dilke, in: *Hist. of. Cartography* 1, 268f. (oben Anm. 3).



Vindobon. med. graec. 1) zu denken. Über die Herkunft dieser Handschrift lassen sich nur Vermutungen anstellen. Dass sie aus dem Wirkungskreis des späteren Kopisten, nämlich aus Ägypten stammt, hat vieles für sich<sup>29</sup>. Dort haben sich jedenfalls Spuren ptolemäischer Kartentradition auch im arabischen Kulturbereich erhalten: So erwähnt etwa der arabische Polyhistor al Masudi in seinem um 950 in Ägypten verfassten riesigen Sammelwerk *Murudj al dhahab* (*Goldwiesen*) ausdrücklich einen farbigen Ptolemaios-Atlas<sup>30</sup>.

Aber auch ausserhalb von Ägypten gibt es Belege für das Vorhandensein von Ptolemaios-Handschriften. So ist etwa die spätere arabische Kartographie, welche um 1154 – am Hofe des Roger II. in Palermo – in der von Idrisi entworfenen Weltkarte ihren Höhepunkt erreicht<sup>31</sup>, in wesentlichen Teilen dem Ptolemaios verpflichtet. Nicht zu vergessen ist schliesslich, dass auch im lateinischen Kulturbereich spätantike Ptolemaios-Handschriften mit Karten belegt sind: Um etwa 560 n.Chr. stellt uns Cassiodor in einer Art Bibliothekskatalog mit ähnlicher Begeisterung wie Planudes, freilich in schlichterer Form, einen solchen farbenprächtigen Ptolemaios-Atlas vor (*Inst.* 1,25): *Tum, si vos notitiae nobilis cura inflammaverit, habetis Ptolemaei codicem, qui sic omnia loca evidenter expressit, ut eum cunctarum regionum paene incolam fuisse iudicetis, eoque fit, ut uno loco positi – sicut monachos decet – animo percurratis, quod ali[qu]orum peregrinatio plurimo labore collegit.*

Es gibt also gute Gründe, die Karten, die in den Ptolemaios-Handschriften auf uns gekommen sind, in einer Tradition zu sehen, die direkt auf die antike Wissenschaft zurückgeht. Somit wird auch auf diesem Gebiet ein Stück Wirkungsgeschichte der antiken Kultur sichtbar; ihr ist der verehrte Jubilar in anderen Bereichen mit viel Spürsinn und Liebe nachgegangen und hat sie anhand eindrücklicher Beispiele zur Anschauung gebracht.

29 So vermuten auch Schnabel, a.O. (oben Anm. 6) 120, Hunger, a. O. (oben Anm. 6) 513 u.a.

30 Masudi, *Les prairies d'or*, trad. fr. de B. de Meynard/P. de Courtelle, rev. Ausg. von Ch. Pellat, Bd. 1 (Paris 1962) 76: «Le philosophe (Ptolémée) dans son livre intitulé Géographie décrit la terre, les villes, les montagnes, les mers, les îles, les fleuves et les sources qu'elle renferme; ... il distingue, dans le même ouvrage, les montagnes de la terre par leur couleur, rouge, jaune, verte, etc. et en fixe le nombre à plus de 200.»

31 Vgl. dazu bes. K. Miller, *Mappae Arabicae, Arabische Welt- und Länderkarten des 9.–13. Jh.*, Bd. 1.2 (Stuttgart 1926): «Die Weltkarte des Idrisi vom Jahr 1154»; s. ferner F. Rosenthal, *Das Fortleben der Antike im Islam* (Zürich 1965) 290f.